

„Viel unglückliche Zeit hat das Gebirge gelitten;
 „Feinde hat es gesehn und den zermalmenden Krieg.
 „Schrecklich ist's, wenn der Krieg durch weite Reiche da-
 hinrauscht,
 „Und der Engel des Tod's zürnend den Völkern erscheint.
 „Schrecklich ist es, wenn schnell die Fluth von Bergen
 herabstürzt,
 „Oder Hagel und Sturm blühende Saaten verheert;
 „Schrecklich ist es, wenn aus des Himmels Donnerge-
 wölke
 „Zackig stralend der Blitz friedliche Dörfer entflammt;
 „Aber schrecklicher ist's, wenn im Gefolge des Elends,
 „Des erlittnen, nun auch furchtbar der Hunger er-
 scheint!
 „Bläß, mit wankendem Tritt, als stiegen Leichen aus Grä-
 bern,
 „Bläß wie Galliens Heer, als es dem Niemen
 entfloh,
 „Gehen Menschen einher, kaum ähnlich lebenden Wesen,
 „Denen geizend die Flur Nahrung und Erndte ver-
 sagt;
 „Kleynen schlucken sie ein, und des Feldes knollige Brodfrucht,
 „Die ein früherer Frost, Seuchen erweckend, ver-
 darb.
 „Männer trauern. Es schärft erschöpfende Arbeit den Hun-
 ger,
 „Und der spärliche Lohn spottet dem Schweiß der Stirn!